№ 305. Montag, den 31. Dezember 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot" pro I. Quartal 1856 werden außerhalb bei allen Königlichen Postanstalten, hier am Orte in der Expedition Langgasse No. 35., Hofgebäude, angenommen.

Gruß zum neuen Jahre.

Pfeilschnell fliehen die Stunden, die Tage
Eilen dahin mit beflügeltem Schritt,
Nehmen die Schmerzen und nehmen die Plage,
Nehmen die Freuden des Lebens auch mit!

Und in das Ohr dringt mächtiges Tönen:
Horch, es rauschen die Schwingen der Zeit
Eilend vorüber, und keine der Thränen
Bringet zurück das entflogene Heut!

Hast Du die Stunden vergeudet, so klage;
Aber erheiternd blicket Dich an
Heute der Kranz der entschwundenen Tage,
Wenn Du redlich das Deine gethan.

Wünsche unzählig begrüßen den Morgen,
Wohlsein flehend und Freude und Glück —
Doch dem sterblichen Auge verborgen
Ist auch der nächsten Sekunde Geschick.

Aber getrost! denn die Zügel in Händen
Führt der allmächtige Herrscher der Welt,
Er weiß Jegliches also zu wenden,
Wie es uns nützt und ihm selber gefällt!

Menschliches Denken ist menschliches Irren,
Höhere Weisheit lenket den Plan,
Lenket ihn sicher, welchen entwirren
Nimmer die Klugheit des Sterblichen kann.

Prüfungen, wie wir sie Alle erfahren,
Deren ach! manche so schmerzlich uns war, —
Gott wird gnädig davor uns bewahren,
Hoffen wir das! — im beginnenden Jahr.

Aus der entwässerten Flur sprosset Segen,
Leben entkeimet aus Gräbern und Tod;
Blicket nicht bange der Zukunft entgegen,
Lenker der Zeit und des Schicksals ist Gott! —

Und wie ein Freund an dem heutigen Tage
Glückwunsch bringend dem Freunde sich naht, —
Leser! so freundlichen Glückwunsch sage
Allen am heutigen Feste dies Blatt.

Mög' es ihm auch in der Zukunft gelingen,
Jeglichen Tag mit erneuerter Kraft
Blüthen und Früchte des Geistes zu bringen,
Wie sie bis dahin ihm Freunde verschafft! — F. v. Duisburg.

Orientalische Angelegenheiten.

„Seit dem Wiener Kongresse haben fünf große Mächte in gemeinsamem Einvernehmen die europäischen Interessen geleitet. Heute sind drei dieser Mächte im Kriege, und dem freiwilligen Dazwischentreten der zwei anderen, sei es einzeln, sei es in Konferenzen, gelingt es nicht, sie einander wieder zu nähern. Darf man sich wundern, daß gewöhnliche Verfahrungsweisen nicht hinreichen zur Beendigung eines Konfliktes von so neuem Charakter? Hundert zwanzig Millionen Menschen kämpfen; auf der einen Seite stirbt man für den Glauben, auf der andern für die Gerechtigkeit. Tausende von Feuerschlünden donnern nach vierzig Friedensjahren; vier Milliarden sind in 15 Monaten verbraucht, und Europa erwartet von diesem letzten Brandopfer an Blut und Geld einen Frieden, der nimmer endigen soll. Das ist der gegenwärtige Krieg! Wenn so edle und so riesige Interessen zu derartigem Zwecke an einander gerathen sind, ist dann irgendwie Aussicht, die kriegführenden Parteien anders als auf einem Kongresse zu versöhnen?" — Mit diesen Worten leitet eine eben in Paris erschienene Broschüre „eines Staatsmanns", die Drouin de L'Huys oder Duverrier zum Verfasser haben soll, eine Reihe interessanter und treffender Betrachtungen ein, durch welche die Nothwendigkeit eines europäischen Kongresses zur Schlichtung und endgültigen Beilegung der orientalischen Frage nachgewiesen werden soll.

Nach dem allwissenden Wiener Korrespondenten des „Constitutionnel", der übrigens in Paris wohnt, ist Rußland bereit, „das Prinzip der Neutralisation des Schwarzen Meeres zuzulassen in dem Sinne der reinen und einfachen Freiheit des Meeres für alle Flaggen und alle Marinen der Welt, will es aber nicht in demselben Sinne anwenden wie die Westmächte und Oesterreich." Wie schön das ist! Als „Lösung" erfindet man zuerst ein Wort, und dann fängt man an zu untersuchen, was es bedeutet. Die Westmächte und Rußland sind einig über Neutralisation, nur daß die Westmächte darunter die Ausschließung und Rußland die Zulassung aller Kriegsschiffe versteht. Könnte man doch die Konzilienväter und die Doktoren der Sarbonne auferwecken, um diesen Streit zu führen!

Der „N. C." schreibt: „Von wohlunterrichteter Seite wird als bestimmt mitgetheilt, daß Frankreich und England nun auch einen Vertrag mit Dänemark abgeschlossen haben, welcher auf die nämlichen Punkte gerichtet wäre, die der Vertrag der Westmächte mit Schweden und Norwegen umfaßt. Der Auswechselung der Ratificationen und sodann der Verkündung jener Uebereinkunft würde schon in nächster Zeit entgegengesehen werden können.

London, 29. Dez. Die heutige „London Gazette" publizirt, daß die Blokade in allen russischen Häfen seit dem 10. Dez. aufgehoben sei.

Paris, 27. Dez. Mit Bestimmtheit wird die Errichtung zweier Lager von 30,000 Mann bei Cherbourg und von 22,000 Mann bei Brest angekündigt; beide Corps sollen angeblich für die Ostsee-Expedition bestimmt sein.

Die „Patrie" bringt ein Privatschreiben, welches interessante Mittheilungen über die Arbeiten enthält, die die Russen mit einer unglaublichen Thätigkeit auf der Nordseite von Sebastopol ausführten. Sie hätten daselbst eine Menge Batterien erbaut und erbauten deren noch immer neue. Der Gipfel des Plateau Konstantin ist jetzt mit einer Fortifikation bedeckt, von der es schwer sein würde, sie mit einem technischen Namen zu bezeichnen. Es sei eine Masse von Batterien und Kontrebatterien, Cavalieren,

Redouten, unter sich mit dem Fort Konstantin durch zahlreich verdeckte Wege verbunden. — Nach dem Konstantinfort folge das Katharinenfort, das wie jenes in Granit erbaut und mit einer doppelten Reihe von Kasematten und Schießscharten versehen sind. Dieses sei durch starke Terrassements von Neuem mit Blendwerken bedeckt und die Terrasse sei mit Batterien à barbette und Mörsern bedeckt. So werden noch viele Fortifikationsarbeiten aufgezählt, die erst in der neuern Zeit von den Russen daselbst vorgenommen worden sind, und die nicht im mindesten dafür sprechen, daß die Russen die Absicht haben, den nördlichen Theil von Sebastopol zu räumen. Täglich rückten 2 bis 3000 Mann aus der Citadelle, um sich an diese Arbeiten zu begeben. Sogar hätten sie sich damit beschäftigt, einige der versenkten Schiffe aus dem Wasser heraus zu heben.

Turin, 24. Dez. Die „Armonia" meldet, Piemont werde kraft eines neuen Anleihe-Uebereinkommens mit England abermals ein Kontingent von 5000 Mann nach der Krim entsenden.

Trapezunt, 11. Dez. Omer Pascha's Hauptquartier befindet sich derzeit zu Redutkale. Einer Meldung aus Persien zufolge, sollen deutsche und italienische Offiziere, welche sich zur Dienstleistung dort gemeldet hatten, von dem Schach zurückgewiesen worden sein. Der britische Gesandte zu Teheran, Sir Murray, hat seine Flagge, wahrscheinlich wegen einer Insulte, gestrichen.

Rundschau.

Berlin. Den „H. N." wird von hier in Beziehung auf die Sendung des Sächsischen Gesandten von Seebach in Paris nach Petersburg telegraphirt, daß der Zweck derselben nur ist, über die Situation aufzuklären und zur Mäßigung zu rathen; direkte Unterhandlungen zwischen Rußland und den Westmächten bestehen nicht.

— Der heutige Staats-Anzeiger enthält eine Königl. Verordnung, wonach das Gesetz vom 14. Mai 1855, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, bei solchen Zahlungen, welche mit den von der großherzogl. sächsischen Regierung und von der herzogl. Sachsen-Coburg und Gothaschen Regierung für das Herzogthum Sachsen-Gotha ausgegebenen Kassen-Anweisungen geleistet werden, bis zum 1. Jan. 1857 außer Anwendung bleibt.

— In der Köln. Ztg. stellt E. M. Arndt das Gesuch an die am Reichstage sitzenden Männer, daß sie an Se. Majestät den König die Bitte bringen, künftig für Abgeordnete Landboten heißen zu dürfen. Dies ist ein gutes, altes, im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte in unserem Osten (in Preußen und Polen) für die zu Kreistagen und Reichstagen gewählten Männer übliches und entsprechendes Wort.

— Der zeitherige Vorstand der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten, Dr. Metzel, ist zum Direktor dieser Stelle ernannt worden.

— 27. Dez. Heute Mittag machte man hier den Versuch mit Eröffnung von zwei öffentlichen Küchen, aus welcher gegen Zahlung von 1½ Sgr. der ärmeren Bevölkerung Berlins ein nahrhaftes Mittagsessen verabreicht werden soll. Mit dem 2. Januar werden 14 solcher Küchen in verschiedenen Stadtvierteln eröffnet werden. In jeder derselben befinden sich drei gemauerte Kessel, in welchen das Essen von einer Köchin unter Beihülfe zweier Arbeitsleute gekocht wird. Dasselbe besteht in einer mit Fleisch und Gemüse vermischten Suppe; als Vorkost werden Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse und Reis benutzt werden. 4 Loth Fleisch, welches in das Essen gebackt wird, befinden sich bei jeder Portion, zu welcher außerdem noch ½ Pfund gut gebackenes Schwarzbrod geliefert wird. Das Essen ist kräftig und schmackhaft bereitet, während die saubere Einrichtung der Küche nichts zu wünschen läßt.

Stettin. Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner-Bahn hat heute einen Vertrag genehmigt, welchen gestern die Direktion der Bahn mit einem Königl. Kommissarius dahin abgeschlossen hatte, daß die Berlin-Stettiner-Eisenbahngesellschaft sich verpflichtet, entweder von Alt-Damm oder Stargard aus eine Zweigbahn nach Cöslin zu bauen, welche der Staat dagegen mit 3½ % zu garantiren sich erbietet. ½ % wird die genannte Gesellschaft zulegen. — Mit dem Bau der Zweigbahn wird begonnen werden, sobald die General-Versammlung darüber bestimmt haben wird, und die Prioritätsakten ausgegeben sein werden. (Stett. Z.)

Wien, 26. Dezbr. Der Kaiser hat vor einigen Tagen folgende Ernennungen unterzeichnet: Zum Kriegsminister und Chef der Centralkanzlei den Erzherzog Albrecht, zum Generalgouverneur von Ungarn den Feldzeugmeister Grafen Gyulai, zum General-Artilleriedirektor und Feldzeugmeister den F.-M.-L. Erzherzog Wilhelm, zu Feldmarschällen die Freiherren v. Heß, v. Gorzkowski und v. Augustin.

Paris, 25. Dez. Ein eigenthümliches Ereigniß erregte gestern Morgens in den Tuilerieen eine gewisse Sensation. Ein sehr anständig gekleideter Mann von 30 bis 40 Jahren, mit einem Ordensbande geschmückt, präsentirte sich gegen 10 Uhr bei einem der Concierges der Tuilerieen und verlangte, einen der bei der Person des Kaisers Dienst habenden Offiziere zu sprechen. Nach einigem Zaudern benachrichtigte man einen der Ordonnanz-Offiziere. Der letztere ließ den unbekannten fremden Herrn vor sich kommen, um ein Verhör mit ihm anzustellen Derselbe gab jedoch nicht die geringste Auskunft, sondern bat den Ordonnanz-Offizier in sehr dringender Weise, dem Kaiser einen Brief, den er ihm überreichte, zuzustellen. Der Ordonnanz-Offizier, dem der beinahe befehlende Ton des Fremden auffiel, verstand sich endlich dazu, seinen Auftrag auszuführen. Der Kaiser hatte kaum den Brief gelesen, als er Befehl gab, den Fremden einzuführen und sie allein zu lassen. Die Unterredung, die der Kaiser mit ihm hatte, dauerte über eine halbe Stunde. Nach derselben entfernte sich diese geheimnißvolle Person wieder, und Niemand hat bis jetzt erfahren, wer sie gewesen ist. Der Kaiser gab nur Befehl, dieselbe sofort vorzulassen, wenn sie sich wieder melden würde.

— Im Ausgaben-Budget für 1857 sind sowohl das Kriegs- als das Marine-Budget um eine Million höher veranschlagt, als im Budget für 1856; die Ziffern betragen für ersteres 240 und für letzteres 124 Millionen. Der Marineminister hat die sofortige Verabschiedung aller Seeleute befohlen, die fünf Jahre lang im Staatsdienste waren. — In den französischen Seehäfen baut man gegenwärtig an 400 schwimmende Batterien.

London, 25. Dezbr. Der Pariser Korrespondent der Morning Post berichtet, die Niederkunft der Kaiserin der Franzosen werde zwischen dem 15. bis 25. März erwartet; die Gesundheit Ihrer Majestät ist vortrefflich.

— Seit vielen Jahren sollen an der englischen Südküste in dieser Jahreszeit keine so heftigen Stürme gewüthet haben, wie gegenwärtig. — Es wird zu Chatham ein neues Gefängniß errichtet, dessen Bau bereits die Summe von ungefähr 200,000 Pfd. St. verschlungen hat. Es soll angeblich zur Aufnahme von Tausend Gefangenen eingerichtet werden.

— Die Fouriere Ihrer Majestät in Schloß Windsor haben auch in diesem Jahre wieder einen Baron of beef (die mittelst des Rückgrats noch zusammenhängenden Lendenstücke eines Stieres) hergerichtet. Er wog 450 Pfund und 15 Stunden waren nöthig, um ihn zu braten. Sein Platz ist wie immer in der Bankett-halle, neben dem wilden Schweinskopf und der Schnepfenpastete.

New-York, 12. Dez. Das Dampfschiff C. Vanderbild ist am Montag bei günstigem Wetter vom Stapel gelassen worden. Mit seinem Erscheinen auf dem Ocean beginnt eine neue Periode der Dampfschifffahrt, denn es übertrifft bei weitem alle bisher gebauten Schiffe an Größe, und, wie man bestimmt erwartet, auch an Schnelligkeit. Es ist 328 Fuß lang, 49 Fuß breit und 33 Fuß tief. An Tonnengehalt mißt es 5100 Tonnen Zimmermanns-, oder 4000 T. Gouvernements-Maß. Das Gewicht des Schiffes ohne die Maschinen ist 2300 T. Die beiden Maschinen werden von den Herren Secor und Braisted in den Allaire Works gebaut; die Cylinder haben einen Durchmesser von 90 Zoll und das Piston eine Hebung von 12 Fuß. Man richtet die Maschinen auf 1700 Pferdekraft ein. Das Schiff wird vier Kessel, 2 Schornsteine, 2 Masten und die größten bis jetzt gebauten Räder (nämlich 42 Fuß im Durchmesser) haben. Der Kostenpreis des Schiffes wird incl. Ausrüstung auf 700,000 Doll. veranschlagt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. In den nächsten Tagen wird eine ausgezeichnete Pianistin, Fräul. Nannette Falk aus Hamburg, hier ein Concert veranstalten. Schon als 7jähriges Kind, ihres seltenen Talentes wegen von einer kunstsinnigen Fürstin empfohlen, erwarb sie sich später in Kopenhagen, Berlin, Weimar, Stettin ꝛc. und zuletzt in Elbing und Königsberg die größte Anerkennung. Es ist nicht sowohl die höchst vollendete Technik, als vielmehr der aus dem klarsten Verständnisse hervorgehende geistvolle Vortrag, wodurch ihr Spiel bezaubernd wirkt. Sebastian Bach, v. Beethoven, Mendelssohn sind ihre Auserwählten unter den klassischen Meistern, nicht minder aber werden auch die Werke eines Schumann, Chopin, Liszt, Kullack u. A. von der eben so bescheidenen als liebenswürdigen jungen Künstlerin wahrhaft

entzückend vorgetragen, die wir daher aus innigster Ueberzeugung allen Musikfreunden bestens empfehlen dürfen. ....r.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: Im Hause Ketterhagergasse No. 15 durch Einschleichen: 1 hellbrauner Klappenrock, mit schwarzem Kamlott gefüttert, mit seidenen Knöpfen, und ein dunkelbrauner Ueberrock mit schwarzem Kamlott gefüttert. — Von einem Wagen aus der Einfahrt des Hauses Hôtel de Saxe, 1 Sack mit 3 Scheffel Roggen. — Aus der Trödlerbude des Grundstücks Altstädtschen Graben No. 12 durch gewaltsamen Einbruch: 1 Plaidkleid, 1 Korb voll Nippessachen, 1 schwarztuchener Ueberrock, 2 weiße Bettgardienen, 1 buntes Wienertuch, 3 Frauenhemde, 1 lila Kleid, 1 gelbgestreiftes Kleid, 1 weißer Unterrock, 1 grauwollener Unterrock, eine schwarzseidene Weste, 1 paar lange Stiefeln, 1 paar Mannsschuhe, eine schwarze Tuchweste. — Aus der Wärterstation vor dem Leegenthor mittelst gewaltsamen Einbruchs: Eine Unterwegslaterne, ca. 1 Fuß im Quadrat groß, mit 3 Glasscheiben. — Im Hause Jungferngasse No. 16 durch Nachschlüssel: 200 Pfd. Schweinefleisch, 8 Handtücher gez. **M. B.**, 4 neue Mannshemden, 4 Frauenhemde gez. **M. B.**, 2 Frauenhemde gez. **M. St.**, 2 große Bettlaken, 2 feine Bettlaken, 1 Kinderbettlaken, 1 Tischtuch, 1 Deckbett und 3 Kopfkissen. — Von einem Schlitten der sich in der Melzergasse befand: Eine grüne Schlittendecke mit langem Schaafspelz gefüttert. — — In der Hökergasse ist ein 6 Fuß langer, 4 Fuß hoher und 3 Fuß breiter fichtener Kasten gefunden worden und im Polizei-Amte asservirt.

* Marienburg, 28. Dez. Dieser Tage wurden wir durch einen Feuerausbruch erschreckt, der in einem am Markte, neben der katholischen Kirche gelegenen Leinwandsladen auskam. Glücklicherweise ereignete sich dies Unglück noch früh Abends und wurde der Brand sehr bald bemerkt; auch befindet sich der Laden in einem gewölbeartigen Zimmer, wodurch das Umsichgreifen des Feuers wol verhindert ward. Hätte letzteres aber in dem Hause sonst sich verbreitet, wär' unstreitig der aus Holz gebaute Glockenthurm der Kirche in Brand gerathen und die Folgen hievon hätten äußerst gefährlich für unsre Stadt werden können. Das Feuer wurde so aber bald und glücklich gelöscht. — Nicht nur unsere Werder, auch selbst die in der Nähe unsrer Stadt belegenen Landsitze und Mühlengrundstücke werden durch Schaaren von **Bettlern** und Diebsvolk sehr belästigt, ja beunruhigt. Unsere Landleute wagen es nicht diesen vagabondirenden Schaaren, die selbst in der Nacht ihnen Besuche abstatten, mit Entschiedenheit entgegenzutreten, sondern gehen aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten und vor Ausbrüchen ihrer Rache lieber stillschweigend auf alle Forderungen jener Erpresser ein und diese sind oft groß. Auch mehren sich mit jedem Tage die Diebstähle auf dem Lande und die Dreistigkeit der Diebe ist nur durch die völlige Gleichgiltigkeit gegen das Ertapptwerden zu erklären; Viele stehlen absichtlich nur aus dem Grunde, um durch gefängliche Haft ein Unterkommen zu finden. Es ist nicht zu leugnen, daß der Landmann in dieser Zeit der Theuerung in Betreff seiner Habe wie Person großer Unsicherheit ausgesetzt ist. — Um die Noth der armen Leute in dieser theuren Winterszeit zu mildern, ist die K. Regierung in Danzig und Marienwerder gebeten worden, die durch den Frost unterbrochenen Arbeiten an den Kanaldämmen des großen Werders, welche durch die Ueberschwemmung sehr gelitten haben, fortsetzen zu lassen, und so den Leuten neuen Verdienst zu schaffen. Bei der Kanalschleuse an der Montauer Spitze sind mehrere Oderkähne mit ihrer Fracht in dem Eise eingefroren, darunter auch ein Kahn mit 2600 Schffln. Kartoffeln beladen. Schließlich gebe ich Ihnen eine Mittheilung von den Marktpreisen bei uns: Weizen $3\frac{1}{3}$ bis $5\frac{1}{6}$ tlr. pro Schffl., Roggen $3\frac{2}{3}$ bis 4 tlr., Gerste $2\frac{1}{3}$ bis $2\frac{2}{3}$ tlr., Hafer $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{5}{6}$ tlr., w. Erbsen $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{2}{3}$ tlr., graue Erbsen $4\frac{1}{3}$ tlr., Kartoffeln $1\frac{2}{3}$ bis 2 tlr., Stroh pro Schock $8\frac{1}{2}$ tlr., Heu pro Ctr. 25 sgr., Butter pro Pfd. 8 sgr., Eier pro Mandel 8 sgr., 1 Klafter Fichtenholz 8 tlr., 1 Klafter Buchenholz 10 tlr.

Marienwerder. Mittelst Verfügung vom 14. Dez. hat hiesige Kgl. Regierung, um für die Zukunft eine Abhülfe in den den Landwirthen durch die Rinderpest erwachsenden Nachtheil zu schaffen, die Gründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsgesellschaft genehmigt.

Elbing. Von einem weitern Umsichgreifen der Rinderpest hat in den letzten Tagen nichts verlautet. Aus Pr. Holland wird uns mitgetheilt, daß fernere Erkrankungsfälle dort nicht vorgekommen sind und in Betreff der früheren bezweifelt wird, daß sie von der Rinderpest hergerührt haben. Die befürchtete Absperrung ist wenigstens bis jetzt nicht eingetreten. (E. A.)

Tolkemit, 26. Dez. Die Königl. Regierung zu Danzig hatte gegen den Bau 2c. des hiesigen Hafens nichts weiter einzuwenden und will das Statut bevorworten und zur höchsten Genehmigung einsenden. — Es ist erfreulich zu hören, daß man hier keine Noth bei dem Arbeiterstande zu befürchten hat. Aber eine noch seltnere Ausnahme wird Tolkemit unter allen Städten des Landes machen, wenn die Herren Stadtverordneten einem Magistrats-Beschlusse beitreten sollten, welcher erklärt, „unsere Lehrer seien so gestellt, daß dieselben selbst bei der jetzigen Theuerung keiner Zulage bedürfen. (N. E. A.)

Königsberg, 28. Dez. Der den Herrn Landrath v. Wegnern vertretende Kreisdeputirte, Herr General-Landschaftsrath Jachmann, hatte auf Veranlassung des Königl. Regierungs-Präsidiums zum heutigen Tage eine Versammlung von sämmtlichen Kreistagsmitgliedern, Domainen-Beamten, den Polizei-Verwaltern größerer Dominialgüter aus denjenigen Eingesessenen, welche Kreisämter bekleiden, hieselbst anberaumt, um darüber zu berathen, wie den aus der Mißernte des gegenwärtigen Jahres hervorgehenden Nothständen unter der ärmeren Bevölkerung des Kreises abzuhelfen sein werde. Das Resultat der Berathung ist folgendes: 1) der Ankauf von Getreide Seitens des Kreises, um solches demnächst den Kreis-Eingesessenen im Detail zu überlassen, wird nicht für nothwendig erachtet. 2) Auf die Beschaffung von Arbeitsstellen darf nicht Bedacht genommen werden, da Gelegenheit zur Arbeit in den Königl. und Privat-Forsten, an den Chausseen und bei der Eisenbahn genugsam geboten werde. 3) Zur Vorbeugung von Nothständen in Folge der Theuerung ist es aber für nothwendig erachtet worden, daß das Armenpflegegesetz auf das Strengste gehandhabt werde, damit jeder Ort seine Armen selbst unterhalte. Die Kirchspiels-Armenkommissarien haben die Unterstützungen zu überwachen. Um der Bettelei, namentlich von Personen, welche aus fremden Kreisen sich zahlreich einfinden, Einhalt zu thun, ist die Vermehrung der Gensd'armerie für sehr wünschenswerth erachtet worden. Diejenigen Ortschaften, welche ihre Armen nicht selbst unterhalten können, sollen durch den Kreis unterstützt werden. (K. H. Z.)

Memel, 24. Dez. Mit dem nächsten Jahre soll endlich eine unmittelbare Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Stettin und unserer Stadt ernstlich in Angriff genommen werden. Man hofft die erforderliche Summe von 30,000 Thlrn. zur Anschaffung eines Schraubendampfers in beiden Städten durch Aktienzeichnungen ohne Schwierigkeit zu erlangen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

*** „Als mir der jetzt noch lebende Schiavoni, so erzählt Dr. Diezmann, „zu Venedig seine kostbare Gemäldesammlung zeigte, fiel mir vor Allem ein Bild des alten (Andrea) Schiavoni auf, ein unbeschreiblich reizendes, junges Weib, das an einem gedeckten Tische sitzt und Rosen — ißt! Der Besitzer des Gemäldes, der sich sichtlich über meine Bewunderung freute, unterbrach mich endlich in meiner Betrachtung durch die Worte: „Da Ihnen das Bild so sehr gefällt, will ich Ihnen eine Copie davon zeigen, die mein schönstes Werk ist." Er rief danach eine alte Dienerin und sprach leise mit ihr. Sie ging fort und nach wenigen Augenblicken sagte Schiavoni: „Da ist sie." Ich drehte mich um und in der Thür stand ein junges Mädchen, das lebendige Ebenbild des Gemäldes, das ich eben bewundert hatte. Staunend sah ich bald das Mädchen, bald den Maler an, bis dieser sagte: „Das Mädchen da ist meine liebe Tochter und das Portrait meine Ahnfrau. Ich stamme direkt von dem alten Schiavoni ab und will Ihnen auch die Geschichte jenes Bildes erzählen: Mein Urahn hatte sein ganzes Leben lang, trotz seinem Genie, mit Noth und Elend zu kämpfen. Er malte im Anfange Wirthshausschilder und dergleichen und keiner der großen Maler nahm sich seiner an. In seiner Noth tröstete ihn die Liebe der schönen Giacinta, eines Mädchens, das er eines Abends weinend am Rialto getroffen und das ihm gesagt hatte, daß es vater- und mutterlos in Venedig sei und hungere. — „Ich bin auch allein und hungere", antwortete ihr Schiavoni; „so komme mit mir". Sie folgte ihm und verließ ihn nicht wieder. Er trieb seine Kunst als Handwerk, konnte aber nie so viel gewinnen, um die Sorgen von seiner kleinen Wohnung fern zu halten, so daß er oftmals mit Giacinta hungerte, die ihm jedes Jahr ein Kind gab. Als acht Kinder Brod von ihm verlangten, schien ihm endlich die Hoffnung zu leuchten. Ein Kloster bestellte ein großes Gemälde bei ihm, an dem er mit unermüdlichem Fleiß arbeitete. Als dasselbe beendet war und abgeliefert wurde, war gerade ein Fest in der Kirche des Klosters, zu welchem halb Venedig strömte, um Blumen vor der Madonna niederzulegen. Nachdem alle Frommen sich entfernt hatten, trat Schiavoni zu den Mönchen und bat, sie möchten ihm etwas Geld für sein Bild geben. — „Geld?" antworteten sie. „Geld haben wir nicht, Meister, aber nehmt da von den Blumen so viel Ihr wollt." Verzweifelnd nahm der Maler zwei große Rosenstöcke und eilte hinweg. Giacinta erwartete ihn mit den acht Kindern an der Thüre der kleinen Wohnung. „Das hat man mir statt des Geldes gegeben", rief ihnen der Vater entgegen und warf ihnen die Blumen zu. „Rosen bringe ich Euch als Essen." Und Giacinta zerpflückte die Rosen und legte jedem Kinde, Schiavoni und sich selbst ein Häufchen der Rosenblätter auf einem Teller vor. Es war das letzte Mahl der armen Giacinta. Am andern Tage erlag sie ihrer langen Leiden und Schiavoni malte sie später aus der Erinnerung, wie sie Rosen ißt. Wie viele Thränen mögen ihm dabei über die Wangen gerollt sein! Zu seinem Glücke rief auch ihn der Tod bald ab und die acht Kinder mußten zusehen, wie sie allein ihren Weg durch die Welt fänden."

*** In der Umgegend von Paris, erzählte das „Pays" hatte ein Hausbesitzer einen jungen Mann seit einigen Monaten in Dienst genommen, an dem er nichts auszusetzen hatte, als daß er stets sehr traurig war. Sein Herr fragte ihn mehrmals um die Ursache, er antwortete stets: „Was wollen Sie? es ist stärker als ich; Niemand wird die Ursache meines Grams erfahren." Am 6ten d. M. fand man nun den jungen Mann in seinem Zimmer erhängt. Man fand daselbst folgenden an seinen Dienstherrn gerichteten Brief: Sie haben mich oft um die Ursache meines Grams gefragt; erfahren Sie ihn denn und beklagen Sie mich. Ich liebte Ihre Gattin; um sie immer sehen und in ihrer Nähe leben zu können, trat ich in Ihre Dienste; da ich aber merke, daß meine unglückliche Leidenschaft mich noch

dahin führen werde, die Achtung gegen sie zu verletzen und vielleicht zum Verbrecher zu werden, ziehe ich es vor, zu sterben." Der Unglückliche erhängte sich mit einem Sacktuche, das seiner Gebieterin gehörte.

Inländische und ausländische Fonds-Course

Berlin, den 29. Dezember 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Westpr. Pfandbriefe	3½	87¾	87¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	96½	—
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	—	93
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	95	94½
do. v. 1853	4	97¾	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	129½	128½
St.-Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¼	9¾
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109¼	108¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	73⅛	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	85	—
Pomm. do.	3½	97⅞	97⅜	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	101¼	—	do. neueste III. Em.	—	—	89¼
do. do.	3½	91½	91	do. Part. 500 Fl.	4	79⅞	—

Course zu Danzig am 31. Dezember:
London 3 M. 200 Br. 199½ Geld.
Hamburg 10 W. 45 Br.
Amsterd. 70 T. 102½ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 30. Dezember:
R. Dannenberg, Amalia Laura, v. Swinemünde, m. Ballast.
Angekommen am 31. Dezember.
G. Andreas, Friedrich Gustav, v. Swinemünde, m. Ballast.
Gesegelt am 29. Dezember.
B. Dannenberg, Aurora, n. Granville, m. Holz.
Gesegelt am 31. Dezember.
D. Mohring, Emilie, n. London, m. Holz.

Das Schiff Federico, F. Fink, als Stellvertreter des Capt. G. de Rose, welcher Krankheitshalber hat zurückbleiben müssen, ist am 30. wieder von hier ausgegangen.

Angekommene Fremde.

Am 31. December.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer Heyne n. Gemalin a. Schurow, Hoene a. Pampau, Plehn a. Summin. Die Herren Kaufleute Pröbsting a. Remscheid, Frank a. Berlin, Bon a. Mühlhausen, Uphoff u. Wendtland a. Berlin, Lovens a. Aachen. Hr. Referendar Beyer a. Krangen.

Hotel de Berlin:

Hr. Candidat R. Holz a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Berlin u. Treumann a. Königsberg. Hr. Techniker Wepke a. Stettin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Die Herren Kaufleute Tschirner a. Pelplin, Tinger a. Halle, Kaufmann a. Pr. Stargardt, Hirschfeld u. Marquald a. Berlin. Hr. Inspektor Hofmann a. Elbing. Hr. Particulier Richter a. Neuenburg, Hr. Gutsbesitzer v. Sedletzki aa Schimnow.

Im Deutschen Hause:

Hr. Lehrer Schulz a. Neuteich. Hr. Feuerwerker Brandt a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Büchner a. Berlin, Rohleff a. Iserlohn, Kahlbaum a. Königsberg, Beyer a. Elbing, Suhle a. Stettin. Hr. Maschinenbauer Schmidt a. Bromberg. Hr. Amtmann Horn a. Oslanin. Hr. Gutsbesitzer Hartmann a. Graudenz. Hr. Rentier Burow a. Braunsberg.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. Januar 1856. (IV. Abonnem. No. 2.) **Neujahrsrede,** gesprochen von L'Arronge. Hierauf zum ersten Male: **Tantchen unverzagt.** Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner. Zum Schluß zum ersten Male widerholt: **Die Bärenjagd.** Ungarisches National-Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Herrn Reisinger.

Mittwoch, den 2. Januar. (IV. Abonnement No. 3.) **Die Jüdin.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Frei nach dem Französischen des Scribe v. F. Elmenreich. Musik v. Halevy.

Freitag, den 4. Februar. (Abonnement suspendu.) Benefiz des Herrn Heyl. Zum ersten Male: **Stephy.** Ein nordamerikanisches Charakterbild in 1 Akt. Nach Sealsfield frei bearbeitet von R. Genée. Hierauf zum ersten Male: **Onkel Quäker.** Posse in 1 Akt von P. F. Trautmann. Diesem folgt: Zum ersten Male: **Vis à vis,** oder: **Ein Stadtreisender.** Schwank in 1 Aufzuge, frei nach dem Französischen von Ferdinand Heyl. Zum Schluß: Zum ersten Male: **Ein Stündchen im Rathskeller.** Posse in 1 Akt von Bahn.

☞ Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Donnerstag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., abgeben.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die erste Nummer des neuen Jahrganges Mittwoch, den 2. Januar Abends.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.